

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 18. August 1972
7. Jahrgang • Nr. 162 (1716)

Preis
2 Kopeken

Gute Stimmung auf dem Feld

Mehr als im Vorjahr

Mit der Einbringung der Jubiläumsernte haben alle Wirtschaften des Rayons „Schanasemaj“ begonnen. Die Werktätigen des Rayons sind bestrebt, 168.500 Zentner Getreide mehr an den Staat zu liefern, als sie sich am Jahresanfang verpflichtet hatten.

Wie auch im vergangenen Jahr wird in allen Wirtschaften die effektive Gruppenmethode der Ernte-einbringung angewandt. Die erfahrenen Mechanisatoren sind Paten der Jungen. Zwecks Bekämpfung der Getreideverluste wurden den Kombiführern Qualitätsstandards eingehändigt. Solche Kontrolle ist ein geprüftes Verfahren im Kampf mit den Getreideverlusten.

Bei einem Plan von 7,2 Zentner, werden im Durchschnitt 8,9 Zentner Getreide je Hektar geerntet. Ein hohes Erntetempo herrscht in den Sowchosen „Snamenski“, „Irtyschski“ und „Semipalatinski“, im Karl-Marx-Kolchos und im Kolchos „Kasachstanskaja prawda“.

Festlich fertigten die Bauern des Kolchos „Kasachstanskaja prawda“ die erste Kolonne mit dem Getreide der neuen Ernte ab. Das ist das Flößchen, mit dem der große Getreidestrom beginnt. Die Kolchosbauern wollen statt der 41.000 planmäßigen Zentner 70.000 Zentner Getreide an den Staat liefern. Sie halten Wort.

Die Kombiführer dieses Kolchos, Michail Spunt, Pawel Dankew, Alexander Ries, steuern ih-

re Maschinen mit sicherer Hand. Michail Spunt und Alexander Ries führen schon viele Jahre ihre Stoppenschiffe und sind vorbildliche Erntemeister. Abends stellt der Rechnungsführer neben ihre Namen die Zahlen von 30 bis 35. So viel Hektar Getreide erntet jeder dieser Mechanisatoren täglich ab.

In allen Wirtschaften des Rayons, in allen Brigaden gibt es genaue Zeitpläne der Erntearbeiten. Nach denselben soll das ganze Getreide in 26 Arbeitstagen unter Dach und Fach, die Samen- und Futuragefonds geschützt sein.

W. SCHAFFER,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Semipalatinsk

Ernte-72

Der Kampf entbrennt

Davon versicherte uns Genad Sotschnew, Chefingenieur des Sowchostrusts im Rayon Taranowskoje, Gebiet Kustanai, „Trotz des unbeständigen Wetters, wo es bald regnet und bald regnet, sind die Landwirte in der Ernteeinbringung unermüdlich. Gegenwärtig sind im Rayon etwa 30.000 Hektar in Schwaden gelegt worden. Führend im Mäher ist der Mälin-Sowchos; im Erntetempo ist der Sowchos „Snamja Sowjetow“, der gestern die Höchstleistung erzielt hat — hier sind an einem Tag Getreidekulturen auf einer Fläche von 1.500 Hektar in Schwaden gelegt worden. Hohe Klasse zeigen bei der Ernte die Kombiführer Josef Glaser und Johann Schleinig, 120-130 Prozent — so ist ihre gewöhnliche Tagesleistung.

Unsere Verpflichtung lautet: An den Staat 94.000 Tonnen Getreide abzuliefern.

(Fr.)

Solidarität mit dem irakischen Volk

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerates der UdSSR, A. N. Kossygin, richtete eine Grußbotschaft an die internationale Konferenz der Solidarität mit dem irakischen Volk in seinem Kampf gegen die imperialistischen Unterdrückung und die Herrschaft des ausländischen Kapitals.

Die Sowjetunion, die stets auf Seiten der nationalen Befreiungsbewegung der Völker ist, unterstützt entschieden die gerechten Maßnahmen der irakischen Regierung zur Nationalisierung des imperialistischen Ölkonzerne „Iraq Petroleum Company“ und zum Schutz der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Iraks, heißt es in der Grußbotschaft. Diese Maßnahmen führen einen schweren Schlag gegen die Positionen der imperialistischen Monopole im Nahen Osten.

Beim Aufbau eines neuen Lebens und bei der Festigung der Selbstständigkeit und Freiheit kann das irakische Volk stets auf die Unterstützung der Sowjetunion bauen, schreibt A. N. Kossygin. Das Unterpland der weiteren Entwicklung der sowjetisch-irakischen Freundschaftsbeziehungen ist die Interessengemeinschaft unserer Länder in dem ant imperialistischen Befreiungskampf und die Treue zum Vertrag zwischen der Sowjetunion und der irakischen Republik.

„Die Sowjetunion wird auch weiterhin an der Seite der Völker der arabischen Länder im Kampf für die Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression und für die Gewährleistung ihrer legitimen Rechte, einschließlich der nationalen Rechte des arabischen Volkes von Palästina, stehen“, heißt es in der Botschaft.



BERLIN. Eine Delegation der Kommunistischen Partei von Bangladesch unter Leitung von Generalsekretär Abbas Salam, weilte auf Einladung des ZK der SED in Berlin zu Besuch.

In einem gemeinsamen Kommuniqué über die Verhandlungen zwischen der SED und der KP von Bangladesch wird unterstrichen, beide Parteien würden auch in Zukunft einen entsprechenden Beitrag zur internationalen kommunistischen Befreiung der kommunistischen und Arbeiterparteien von 1969 aktiv zur Festigung der Einheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung beitragen.

Beide Seiten verletzten den Standpunkt, daß die Interessen des Friedens und der Sicherheit die baldigste Aufnahme der DDR in die UNO erfordern, wie auch das Recht der Völkervereinigung Bangladesch bekräftigen, ihren Sitz in dieser internationalen Organisation einzunehmen.

H AAG. „Land der steigenden Preise“ — so bezeichnen selbst die führenden bürgerlichen Zeitungen des Landes die Niederlande. Laut Angaben der Zeitung „Het Financieele Dagblad“ Organ der Geschäftsreise, sind die Gebühren für die medizinische Betreuung in den letzten 2,5 Jahren um 44 Prozent, die Miete- und die Kommunalabgaben um 28 Prozent gestiegen. Die Preise für die wichtigsten Bedarfsgegenstände sind um 20 Prozent gestiegen.

B EIRUT. Israelische Kampfflugzeuge sind am 15. August zweimal in den Luftraum Libanons eingedrungen. Meldungen der beiruten Presse zufolge kreisten 2 israelische „Sky-hawk“-Maschinen über dem Raum Arakub und über der Stadt Nabatia im Süden des Landes.

Am selben Tage überflog ein israelisches „Phantom“-Flugzeug in den Abendstunden die Grenze zu Libanon und führte Beobachtungen über Nabatia, Sour und Saïda durch.

Die Zeitungen stellen fest, daß in den letzten 24 Tagen sechs israelische Flugzeuge verliert wurde.

K AMPALA. Die Regierung Ugandas hat beschlossen, die Volksrepublik Bangladesch anzuerkennen.

Diese Entscheidung wurde am Mittwoch in Kampala vom Präsidenten Ugandas Idi Amin bekanntgegeben. Der Präsident empfing den Sonderbeauftragten des Ministerpräsidenten der Volksrepublik Bangladesch, der eine Botschaft von Mujibur Rahman an Idi Amin mitgebracht hatte.

H ANOI. Die USA-Luftwaffe fliegt weiter Einsätze gegen die Hauptstadt der Demokratischen Republik Vietnam.

Mittwoch früh unternahm ein großer Verband amerikanischer Flugzeuge einen erneuten Angriff auf Hanoi. Die Luftabwehr der Hauptstadt begegnete den Luftpiraten mit einem starken FLA-Raketenfeuer. 2 USA-Jagdflugzeuge wurden abgeschossen.

Die vietnamesische Nachrichtenagentur berichtete über den Hergang des Angriffs der amerikanischen Luftwaffe auf das Dorf Loehuan in der nordvietnamesischen Provinz Quangbinh. Bei diesem Angriff in der Nacht zum 4. August wurden 86 Einwohner getötet oder verwundet. Unter den Toten sind 17 Kinder und 9 Frauen. Gleichzeitig wurde ein Dammbau am Kierdzang-Fluß bombardiert. 5.000 Hektar Reisfeld sind durch Katastrophen bedroht.

P RAG. Offizielle tschechoslowakisch-polnische Verhandlungen wurden am Mittwoch in Prag aufgenommen. Die Delegation der CSSR wird vom Vorsitzenden der Regierung, Lubomir Strougal, und die Delegation der Volksrepublik Polen vom Vorsitzenden des Ministerates, Piotr Jaroszewicz geleitet. Erörtert werden Fragen der weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern.



Dem Appell der Kurganer Kombiführer folgend

ZELINOGRAD. (KasTAg). In diesen Tagen wird das Appell der Kurganer Kombiführer an alle Mechanisatoren des Uralgebiets, Sibiriens und Kasachstans über die Entfaltung des Wettbewerbs für eine verlustlose Ernteeinbringung in der kürzesten Frist in allen Kollektiven der Wirtschaften des Gebiets erteilt.

Als Antwort auf dieses Appell wendeten sich die Bestkombiführer und Brigadiere der Sowchose und Kolchosa mit einem Schreiben an alle Mechanisatoren des Gebiets. Darin heißt es: „Auf den Feldern des Ischim-Steppengebiets reift eine reiche Ernte heran. Wir verstehen, daß das Schicksal der Ernte in unseren Händen liegt. Davon, wie jeder Kombiführer, Traktorist, Kraftfahrer, Arbeiter an der Tenne

arbeiten wird, hängt der Erfolg der Getreidernte ab. Jetzt ist jeder verpflichtet, für zwei zu arbeiten. Unsere persönliche Verpflichtung zu Ehren des 50. Gründungstages der UdSSR lautet: 2 Saisonsormen zu leisten.

Wir werden nicht nur selber ausgezeichnet arbeiten, sondern auch den jungen Kombiführern ständige Hilfe erweisen.“

Der vom Gebietspartei Komitee gebilligte Brief wurde von den besten Erntemeistern, darunter von den Helden der sozialistischen Arbeit K. Djuzenbajew und A. I. Kirjew, dem Brigadier und Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR W. I. Akulenko, dem Mitglied des ZK der KP Kasachstans M. J. Dowshik und anderen unterzeichnet.

Schnell und ohne Verluste

Unser Sowchos hat als erster im Pawlodar Irtyshgebiet mit der Ernte und dem Getreideverkauf an den Staat begonnen. Über 3.000 Zentner Getreide sind schon an die Getreidemahmestelle Belogorsk geliefert. Dank der hochproduktiven Nutzung der Technik und der Transportmittel konnten wir die Getreide schnell und ohne Verlust einbringen. Bei der Ernte taten sich die Kombiführer Johann Dirksen und Wladimir Bondarew hervor, die ihre breitspürigen Mähmaschinen SHWN-10 zum Mähen in Doppel-schwaden umbauten. Jeder von ihnen mähete an einem Tag bis 70 Hektar Getreide bei einer Norm von 35 Hektar. Nicht geringere Leistungen erzielen die Mechanisatoren durch Anwendung der fortschrittlichen Methode bei der Weizenerteile.

In der Brutproduktion von Getreide wird im laufenden Jahr der Anteil von Buchweizen und Hirse bedeutend ansteigen, von denen es in der Wirtschaft 6.000 Hektar gibt. Als Antwort auf den Appell der Kurganer Getreidebauern haben die Mechanisatoren des Sowchos beschlossen, das Getreide in der kürzesten Frist — in 12-14 Tagen — abzuernten und zweimal mehr davon an die Vorratskammern der Heimat abzuliefern, als es im Plan-auftrag vorgesehen ist.

N. DUGALOW,
Direktor des Sowchos „Kajkuraminski“, Rayon Malski,
Gebiet Pawlodar
(KasTAg)

Hüttenwerker auf Arbeitswacht

Eine feste Freundschaft verbindet die Stahlschmelzer des „Saporoshstal“ mit denen der Kasachstaner Magnitka. Die TASS-Korrespondenten haben schon über den Wettbewerb der Brigaden von Jegor Proskurin und Altynbek Daribajew erzählt. Proskurin besuchte Temirtau, wo er sich mit den Erfahrungen der Daribajew-Brigade bekannt-

machte. Hier wurde eine Freundschaftscharge geschmolzen. Altynbek seinerseits weilte als Gast in der Brigade Proskurins.

Heute erzählen wir darüber, wie diese Kollektive jetzt arbeiten, wie sie sich auf die Feier des 50. Gründungstages der UdSSR vorbereiten.

Saporoshje: Reserven werden genutzt

Die Schmelzer der Martinabteilung des Werks „Saporoshstal“ hatten sich verpflichtet im laufenden Jahr 25.000 Tonnen Stahl überplanmäßig zu produzieren. Heute haben sie sich 23.500 Tonnen geliefert. Jede zehnte Tonne dieses Metalls steht auf dem Konto der Kosmosolzen- und Jugendbrigaden Jegor Proskurin, Wladimir Borsunow, Alexander Fomenko und Anatoli Makarow, die den Martinolen Nr. 1 „50 Jahre Kosmosol“ bedienen.

„Die Arbeit geht gut vonstatten“, meint J. Proskurin. „Alle Martinöfen werden rhythmisch geführt. Die Brigaden liefern Tag für Tag Schnellschmelzen und schreiben immer mehr überplanmäßiges Metall auf ihr persönliches Einsparungskonto.“

In unserer Werkhalle wurde Verschiedenes unternommen, um die Beständigkeit der Olen zu steigern. Eine Taktstraße fertigt erkaltete Einsatzstücke für die Koksöfen an, die Beruhigungsmittel für die Schmelzer werden automatisch

Saporoshje

(TASS)

Temirtau: Die „Geheimnisse“ des Berufs sind allen zugänglich

Mit dem Ruf „Zur Schmelze bereit!“ beginnt die Brigade des Oberschmelzers Altynbek Daribajew, wie üblich, ihre Arbeit. Auf Altynbeks Signal drückt der Maschinist Wladimir Susenko auf einen Schalterknopf und die riesige „Bime“ empfängt gehorsam aus dem Schrotthalter eine tüchtige Partie Eisenschrott. In einigen kurzen Minuten hat der 300-Tonnen-Rohleistungsmischer seinen Inhalt in den Konverter entleert. Der Wind ist angeföhrt, und der Frischprozeß beginnt.

Vor fast drei Jahrzehnten erlebte Altynbek zum erstenmal, wie das kochende Metall gegossen wurde. Das geschah im Ural, wo er zusammen mit einer ganzen Reihe Genossen aus Kasachstan die Geheimnisse des „feurigen“ Berufs aneignete. Heute ist er selbst ein bekannter Meister der Stahlschmelze.

Die von Altynbek geleitete Brigade hat große Erfolge zu verzeichnen. Seit Jahresbeginn hat sie 9.000 Tonnen Stahl über den Plan hinaus erschmolzen. Noch eine Anstrengung — und die Jahresverpflichtung, die im Wettbewerbs-

trag mit der Proskurinbrigade vereinigt ist, erfüllt. Seit Anfang des Planjahresfühns konnte die Brigade schon mehr als 33.000 Tonnen überplanmäßiges Metall auf ihr Einsparungskonto schreiben. In der Konverterhalle der Kasachstaner Magnitka konnte noch niemand so viel leisten.

Die Lösung der Brigade ist: „Lerne selbst, lehre andere“. Das Wissen hilft neuen fortschrittlichen Schmelztechnologien anzuwenden, den Aggregaten die höchste Kapazität abzufordern. Durch Zeileinsparung an jeder technologischen Operation gelingt es der Brigade, nicht 235 Tonnen stündlich wie es der Plan vorsieht, sondern 280-290 Tonnen zu schmelzen. Das Ziel des Kollektivs ist es, in diesem Planjahreslauf eine Stundenproduktivität des Konverters von 340 Tonnen zu erreichen.

„Wir erinnern uns immer an unsere ukrainischen Freunde und wünschen ihnen viel Erfolg“, sagt Altynbek Daribajew. „Wir schicken ihnen unseren kasachischen Gruß: Salemi!“

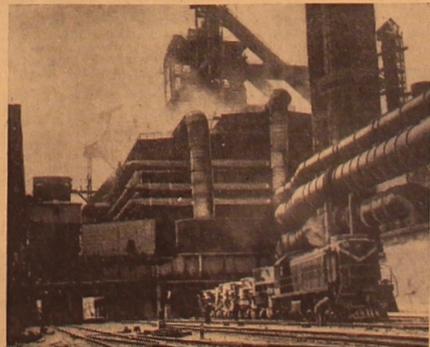
Temirtau



Fotos: KasTAg

TEMIRTAU. Gegenwärtig funktionieren in der Kasachstaner Magnitka zwei 230-Tonnen-Konverter. Das sind die größten im Lande. Die Inbetriebnahme des dritten rückt heran.

USERE BILDER: 1. Im Frühjahr 1971 wurde eine der besten Brigaden der Konverterleute aus der Kasachstaner Magnitka, geleitet von Altynbek Daribajew (unser Bild oben), zum Initiator des sozialistischen Wettbewerbs für eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben des 9. Planjahreslaufs. A. Daribajews Brigade forderte die Brigade des Stahlschmelzers J. P. Proskurin aus dem S-Ordnshöhe-Hüttenwerk „Saporoshstal“ in Saporoshje zum Wettbewerb auf. 2. Die Kasachstaner Magnitka heute (Bild unten).



(TASS)

Der Leser greift zur Feder

Hilfe den Landwirten

Die Leichtigkeit des Werkzeugbetriebs in Pawlar liefert Werkzeuge und technologische Befehle zur Herstellung von Traktoren für die Landwirtschaft.

Außerdem hilft der Betrieb den Landwirten unmittelbar bei den dringenden Feldarbeiten. Zur Frühjahrssaat waren Dutzende Fachleute unseres Betriebs direkt in den landwirtschaftlichen Produktion tätig — sie halfen dem Sowchos „Nowotrak“ in der Aussaat und bei der Heumähe.

Jetzt zur Erntebringungszeit von unserem Betrieb eine Gruppe Spezialisten in den Sowchos „Kalmantschichinski“ im Irtysch-Rayon gefahren. In dieser Brigade sind Mechaniker, Traktoren, Schlosser, Fräser und andere Fachkräfte. Es ist sehr wichtig, daß die Mechanismen reibungslos arbeiten, denn es steht eine große Erntearbeit bevor. Die Erntearbeiten in den Sowchos des Rayons und des Gebiets sind gut und ausgefallen, und daher ist jedes Paar qualifizierter Hände bei den Erntearbeiten besonders teuer. Die landwirtschaftlichen Betriebe nehmen gern die Hilfe erfahrener Spezialisten an, und unsere Mechanisatoren sind gespürbare Gehilfen in den landwirtschaftlichen Betrieben. Jeder kommt nach getaner Arbeit immer zufrieden in den Betrieb zurück, er hat dort gut verdient und sich Achtung erworben. Auch im Sowchos ist man mit den Arbeitern aus der Stadt zufrieden.

Gebiet Pawlodar

J. BADER

Brav und fleißig

Das Bauarbeiterkollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 1908 in Ekibastuz ist eines der besten im Trust „Pawlodar“. Immer neue Wohngebäude, Klubs, Kindergärten und Viehställe, errichtet von diesem Bauarbeiterkollektiv, werden in den Sowchos und Kolchosen des Gebiets in Betrieb genommen. Im 1. Halbjahr 1972 erfüllte es seinen Plan zu 120 Prozent.

Zu diesem Erfolg trug nicht wenig der breit entfaltete Mann-zu-Mann-Wettbewerb bei. Einer der Bestarbeiter ist der Chefmechaniker Jakob Bergen. Er ist für die Mechanisierung aller Bauobjekte verantwortlich. Für gute Arbeit wurde er von der Leitung wiederholt mit Ehrenurkunden, Geldprämien und Medaillen ausgezeichnet. Er nimmt auch als Vorsitzender des Kameradschaftsgerichts am gesellschaftlichen Leben regen Anteil.

Marja TRIPPEL

Gebiet Pawlodar

Mit Interesse

und voller Spannung lasen meine Freunde und ich „Bis zum letzten Atemzug“, Band II. Er erinnert uns an Freunde, die zwar nicht vergessen, doch aus unserem Blickfeld verschwunden, an unsere Jugendzeit, als auch wir noch überall rege mitmachten, mitten im Leben standen.

Besonders haben die Erzählungen „Der Ruhmesweg eines Regiments“ und „Ein Kampf und arbeitsreiches Leben“ mein Gemüt erregt. Das Erzählte läßt die Jahre des Bürgerkrieges, der ersten Aufbaujahre lebhaft vor unserem Auge stehen, in einfacher und verständlicher Sprache schildern die Autoren wahrheitsgetreu die Menschen jener rauhen Zeit — treu ergeben der neuen Heimat, tapfer und heldenmütig.

Als Teilnehmerin des Meetings am Marktplatz am 4. September 1918 in Katharinenstadt würde ich gern die Namen Juri Schnorr, Johann Belz, Konstantin Michaels, Andreas Schneider u. a. neben den auf Seite 2 genannten Freiwilligen Johannes Lederer und Alexei Martjanow sehen. Die Komsomolorganisation schickte mich später nach Saratow, ihnen Kleidung und Proviant zuzustellen.

Im Namen meiner Freunde spreche ich dem Autorenkollektiv tiefe Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Durch die „Freundschaft“ habe ich und viele Leser dieses interessante Buch gefunden. In den Spalten der Zeitung findet man viele bekannte Namen. Ohne diese Zeitung kann man nicht mehr auskommen.

Nowokusnezsk

Emma BELZ

Melita Friedrich arbeitet drei Jahre in der Wirkwarenfabrik in Tekel (Gebiet Taldy-Kurgan). Sie hat sich schnell im Kollektiv der Fabrik eingeblendet, arbeitet fleißig.

Melita nimmt aktiven Anteil an der Laienkunst der Fabrikarbeiter. Die deutschen Tänze in ihrer Ausführung ernten stets brausen den Beifall.

Foto: V. Ruben

Teuer und angenehm

Nach der Siebenjahrsschule in Schönwiese war ich von 1930 bis 1934 im Maschinenbauingenieurwesen tätig. Das war die Zeit der ersten Fünfjahrpläne. Es gingen jene gewaltigen Wandlungen vor sich, die unser Land aus einem rückständigen Agrarland in ein Industrieland mit hochentwickelter Landwirtschaft umwandelten.

Wir Jugendlichen, Komsomolzen und Studenten, waren voller Enthusiasmus. An freien Tagen gingen wir zur naheliegenden Baustelle des Dneprkraftwerks und halfen mit. Wir lernten und arbeiteten. Und nicht nur dies. In den deutschen Dörfern des Rayons Choritzta beteiligten wir uns aktiv an der antireligiösen Propaganda. Dazu nutzten wir die Laienkunst aus. Besonders populär war die lebendige Zeitung. Da wurde frei von der Leber gesprochen, keine Rücksicht genommen. Das wirkte.

Genügend kritisches Material schöpfen wir aus den in Charkow erscheinenden Zeitungen „Jungsturm“, „Das neue Dorf“, „Trompete“. Sie halfen uns spürbar mit.

Die Schwänke von Andreas Saks hatten immer Erfolg. Es gingen unter uns Gedichte „rum. Man sagte, der Autor solle unter bescheidener und anspruchsvoller Lehrer H. Bachmann sein. Das freute uns ungemein. Ich rezitierte die Gedichte „Nächtliches Abenteuer“, „Ich heb Zeit“, „Stets erschalle lauter Beifall, der den Gedichten fällt. Ich las auch damals die Beiträge von H. Hansmann. Er schrieb aus Lettershausen. D. Schellenberg schrieb aus Pawlowka.

Ich stimmte dem Genossen P. Hermann bei, man solle die Geschichte der sowjetdeutschen Literatur in einem Buch herausgeben.

Eine teure Erinnerung ist für mich bis heute unser Bühnenzirkel. Wir brachten die Dramen der größten Deutschen auf die Bühne. Bertolt Brecht spielte die Rolle der Lulise Miller, Georg Rosert — Ferdinand, ich — den Präsidenten, Artur Biegler — den Wurm aus Schillers „Kabale und Liebe“.

Nach dem Maschinenbautechnikum war ich Konstrukteur im Kombinerwerk „Kommunar“ und schickte manchmal Beiträge in die Zeitungen. Durch die DZZ wurde ich mit Willi Bredel und Erich Weinert bekannt.

Die „Erinnerungen und Begegnungen“ von E. Kotschak, mit deren Veröffentlichung die „Freundschaft“ abgeschlossen hat, weckten in mir die Erinnerung an längst vergangene Zeiten. Ich hoffe, daß die Zeitung für das nächste Jahr recht viele Leser erhält, denn solche einmalige Spannungsträger findet man nur in dieser Tageszeitung.

Gebiet Tscheljabinsk

Fr. KAUL

Gebiet Zelinograd

Eigenartiges Landhaus

NWEIT von Issyk befinden sich die Datschen der Stadteinwohner von Alma-Ata. Die Gegend ist hier herrlich. Einst war hier nur kahle Steppe, wo nicht einmal das Vieh weiden konnte. Vor fünf Jahren beschlossen die Alma-Ataer, auf diesem Platz eine Erholungszone einzurichten. Den Gartenfreunden war das besonders angenehm. Es hat den Enthusiasten nicht wenig Mühe und Zeit gekostet, um dort uralte, versteinerte Land urbar zu machen. Wieviel Steine wurden weggeräumt, Düngemittel herbeigefahren. Und viele nette Gärten wuchsen sie Pilze nach dem Regen, empor, die jetzt von Obst- und Gemüsegärten umgeben sind.

Ich machte mal einen Bummel durch das Datschenstädtchen und blieb plötzlich vor Staunen stehen. Meinem Blick bot sich ein interessantes Bild: Ein Landhaus gebaut aus... Flaschen, gewöhnlichen Weinflaschen. Ich machte mich mit dem Besitzer, oder richtiger gesagt, mit dem Baumeister dieser eigenartigen Villa Wassili Garin, Schöffer des Alma-Ataer Kraftwerkbetriebs, bekannt.

„Vor einigen Jahren hatte ich mal in der Zeitschrift „Wokrug sweta“ gelesen, daß in Italien ein mehrgeschossiges Hotel aus Weinflaschen gebaut worden war. Das erweckte bei mir Interesse. Drei Jahre sammelte ich schadhafte Flaschen und benötigte rund zehntausend Stück, um nur die Außenwände zu bauen. Die Zwischenwände im Inneren des Landhauses werden ebenfalls aus Flaschen gelegt“, erzählt Wassili Garin.

Das Landhaus ist nicht nur schön, sondern auch warm, man kann ohne Sorgen darin überwintern. Seine Gestaltungsosten sind auch viel niedriger als die der gewöhnlichen Landhäuser.

UNSER BILD: Das Landhaus aus Flaschen

Gebiet Alma-Ata



Mehr als zwei Jahrzehnte unermüdlicher Arbeit auf der Farm brachten der Tierzüchterin Jelena Katschko aus dem Sowchos „40 let Kasachstana“ Gebiet Zelinograd Ruhm und allgemeines Vertrauen ihrer Kollegen. Ihr Bemühen blieb nicht unbeachtet — ein Leninorden schmückte ihre Brust, der Titel „Beste Schweinezüchterin des Gebiets“ und viele Ehrenurkunden wurden der Bestarbeiterin der heutigen Remerlin, zuteil.

Gleich jemand von ihren ehemaligen Arbeitskollegen in Urlaub, so steht Jelena Gawrilowna auch heute noch für sie ihren Mann.

Foto: T. Haase

Wie die Alten sangen...

Der Artikel vom Arzt U. Aisin und Sportmeister N. Sawin „Weil Sie Nichtraucher sind“ (Fr. Nr. 152) hat bestimmt nicht nur mein Interesse, sondern auch das vieler anderer Leser erweckt. Sie haben eine sehr wichtige Frage angeschnitten — die böse Angewohnheit des Rauchens, das gesundheitsschädlich ist.

Es fragt sich nun: „Warum gibt es so viele Raucher?“ Ich möchte sagen, daß auf diesem Gebiet zu wenig Kampf geführt wird.

Wovon Pudo, der im Kinderzimmer der Rayonmilk in Merke zu den Schwierigen zählt, verspricht: „Ich werde keine unflätigen Reden mehr führen, werde auch die Schule besuchen, aber das Rauchen kann ich nicht lassen.“

„Er raucht von 9 Jahren“, beklagt sich seine Mutter unter Tränen, verschweigt aber dabei, daß sie selbst raucht, trinkt und in Zorn geraten, die Selbstkontrolle verliert.

So langem die unflätigen Bräuche ein, von uns Eltern nehmen sich die Kinder ein Beispiel.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul

Immer freudig

Wie ein Schlingelwindet sich der Metallspinnrad rauchend unter dem Drehtisch hervor. Vor den Augen verwandelt sich das Metallstück in ein Detail. Der Dreher Viktor Abich verfolgt aufmerksam den Drehtisch. Nach dem ersten wird das zweite, dritte, vierte Detail angefertigt. Das wiederholt sich auch am nächsten Tag, und auch einen Monat später.

Dem Uneingeweihten kann diese Arbeit eintönig und langweilig scheinen, Viktor aber schallt immer mit Freudengehül die Drehbank ein und verspürt im Zweikammern mit dem Stahl große Genugtuung. Das Werk der Meisterhände spricht bezaubernd für sich. Dennoch ist Viktor Abich stets bereit, seinen Kollegen im Kalmink-Kolchos, Rayon Kelle-

Dem Uneingeweihten kann diese Arbeit eintönig und langweilig scheinen, Viktor aber schallt immer mit Freudengehül die Drehbank ein und verspürt im Zweikammern mit dem Stahl große Genugtuung. Das Werk der Meisterhände spricht bezaubernd für sich. Dennoch ist Viktor Abich stets bereit, seinen Kollegen im Kalmink-Kolchos, Rayon Kelle-

rowka, mit Rat und Tat zu Hilfe zu kommen. Man kann ihn öfters bei einem sachlichen Gespräch mit jungen Drehern antreffen. In den vielen Jahren seiner Dreherarbeit hat er Dutzenden Jugendlichen diesen Beruf beigebracht.

Viktor Abich fertigt alljährlich Dutzende verschiedener Details an. Ausschluß läßt er nicht zu. Im großen Kollektiv des Kolchos wird er geachtet.

J. HALLER

Gebiet Koktschetaw

Strassenfeier

Unser Rayonzentrum wird dank den vielen herrschaftlichen Wohngebäuden, Grünanlagen und Parks immer schöner. Die Popowitsch- und Pirowg-Strassen sind erst kürzlich entstanden, haben aber schon ein schmackes Aussehen und gleichen städtischen. Da gibt es eine große Mittelschule, das Haus für Fernmeldewesen, Warenhäuser, Lebensmittelgeschäfte, ein Restaurant und eine Rayonbibliothek und überall Blumen — in Grünanlagen und auf den Balkonen.

Glückojke ist eine Arbeitersiedlung, hier wohnen meistens Metallurgen. Sie haben beschlossen, ihrer Siedlung ein noch schöneres Antlitz zu verleihen. Sie kämpfen für Reinlichkeit und Ordnung: Müll in die Müllgrube und Blumen im Hof. Zu diesem Zweck planen die Einwohner dieser Strassen, im September eine Strassenfeier durchzuführen, wo der Sieger ermittelt wird. Gegenwärtig wird darauf ernstlich geachtet. Keiner will zurückbleiben.

Am Tag der Feier wird das Blasorchester Musik machen und die Lektorkräfte werden ein Konzert geben. Für die Schüler soll ein Sportwettbewerb veranstaltet werden.

G. KISSLING

Gebiet Orkaschastan



Geehrter Friseur

Als der 15jährige Friedrich Born vor 45 Jahren das erste Mal als Lehrling den weißen Kittel anzog, sagte ihm sein Lehrer:

„Merk dir, Junge, dieser Beruf ist gerade so verantwortlich wie auch ein beliebiger anderer. Und ehe du die Kunden bedienst, mußt du erst lernen, wie Rasiermesser und Schere richtig zu handhaben sind.“

Der Junge Friedrich war sehr aufmerksam, gab sich viel Mühe, lernte es eine beliebige Friseur nach dem Wunsch der Kunden zu machen und die passendste zu empfehlen. Mit der Zeit meisterte er seinen Beruf vollständig und hat ihn auch schon so manchem Neuling erfolgreich beigebracht.

Seitdem sind Jahrzehnte vergangen. Der erfahrene Friseurmeister genießt verdiente Ehre. Im Dorf Dshangskuduk, Gebiet Zelinograd, wo Friedrich Born zur Zeit arbeitet, kennt ihn groß und klein. Zahlreiche Urkunden, Dankeschreiben und herzliche Dankeschön zeugen bezeugt davon, wie seine Arbeit eingeschätzt wird.

Unlängst beging Friedrich Born seinen 60. Geburtstag. Ungedacht dessen steht er wie zuvor seinen Mann.

Text und Foto: G. Mühlberger

100 Jahre

Heinrich Groh liebt frühmorgens einen Spaziergang durch das Dorf zu machen und den Sonnenaufgang zu bewundern. Er schaut auf die mit goldenen Sonnenstrahlen überflutete Steppe und sieht weggelächelte Weizenfelder. Vor seinem geistigen Auge legt ein Mäher das goldgelbe Getreide in Schwaden. Dick und schwer sind die Ähren. Der Bauer könnte seine Kornähren fällen, wenn er nicht die Hälfte davon dem Großbauer schuldi wäre.

So hatte einst Heinrich Groh, der lange Jahre Knecht war, angefangen. Das Getreide auf dem Feld war oftmals gut geraten, und doch blieb seine Familie ohne Brot.

Groh sah die Rechtslosigkeit der Armen, sympathisierte den Bolschewiki und stellte sich entschieden auf die Seite der Revolution. Er war auch mit dabei, als in seinem Heimatdorf an der Tag, um genügend Futter für den Winter zu beschaffen. In der Heubeschaffung nimmt der Sowchos den 2. Platz unter den Wirtschaften des Rayons ein. Die Bestelungen bei der Heumähe haben im „Jerschowski“ die Brigaden von E. Heinrich und E. Decker aufzuweisen. Sie haben 57.000 Zentner Heu beschafft, was 135 Prozent zum Plan ausmacht.

Diese zwei Brigaden sind im Sowchos auch jetzt bei der Sillerung, tonangebend. Die Technik ist gut überholt, wird von sachkundigen Mechanisatoren bedient, deshalb geht auch die Arbeit flott voran. Darüber schreibt Alexander TREISE in seinem Brief aus dem Gebiet Kustanai.

J. KAMPE

Gebiet Koktschetaw

Wir gratulieren

Am 17. August beging Hans GERBERSHAGEN, wohnhaft in der Stadt Taldy-Kurgan, seinen 58. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gratulieren wir ihm herzlich, wünschen ihm beste Gesundheit und viel Glück auf allen Wegen.

Im Namen seiner Frau und Kinder, aller Verwandten und Freunde Rosa KRESS

Die Redaktion schließt sich der Gratulation an und wünscht ihnen langjährigen ehrenamtlichen Korrespondenten und Zeitungsverbreiter Glück und Schaffensfolge.



Friedrich Born

Gebührende Anerkennung

Ich war sehr erfreut, als ich in der „Freundschaft“ Nr. 152 und im „Neuen Leben“ Nr. 31 die vielen Gratulationen an den Jubilar Alexander Henning las. Er hat es reichlich verdient, daß man ihm diese Anerkennung bringt und ihm alles Gute wünscht, hat er doch sein ganzes Wissen und Können der Entwicklung der sowjetdeutschen Literatur gewidmet. Seine Kritik der Werke anderer Autoren war immer gerecht und mild.

Viel Nützlichem und Lehrreichem hat er persönlich dem Leser geboten. Obzwar schon alt an Jahren, so ist sein Geist dennoch jung und lebensfroh, davon zeugen seine Worte: „Doch selbst, wenn die Gekunst entkräftet versagt, so höle dich schlapp zu versagen!“

H. BESEL

Gebiet Koktschetaw

Innigsten Dank

Liebe Freunde! Innigsten Dank für die freundliche Begrüßung zu meinem 80. Geburtstag. Daß man zur Ehrung eine ganze Literatursseite verwendet, hat mich gerührt. Ob mein bißchen Bemühen so viel Auszeichnung verdient hat? Wenn das Schicksal mit mir noch einige Jahre schenkt, soll sie nach Möglichkeit voll und ganz unserem so wjedschestschen Schriftwesen gewidmet sein.

Allen meinen Freunden wünsche ich gleichfalls gute Gesundheit und Schaffensfolge!

A. HENNING

Región Krasnojarsk

Margarete, Maria, Raja, Peter und Anton KÜHN, Maria SCHRODER und 6 Enkelkinder.

Über Bauernkinder, die Kolchosbauern werden sollen

Die alte Maria, im ganzen Dorf wegen ihres strengen Gerechtigkeitsinns „die Oberste“ genannt, grämte sich grausam. Ihr letzter Enkel Kolka — und nach ihm Krieg — waren ihr Bloß. Enkel zurückgeblieben — war übergeschnappt. Maria war unfriedlich, denn sie hätte Gott, ihren Schwiegervater und ihren Tochter versprochen, die Jungs zu richtigen Menschen zu erziehen. Drei hat sie bereits soweit gebracht, dass Kolka aber war übergeschnappt. Wie sehr sich die Alte um die Jungs bemühte...

Die Vergangenheit, da die Bauernarbeit keine besondere Talente erforderte und praktisch von jedermann geleistet werden konnte, wollen in der Soziologie überlassen. Sie könnten vielleicht auch logisch beenden, warum der Begriff Kolchosbauer lange Jahre so gut wie pures Vermögen ausdrückte. Ein solcher „Standpunkt“ wurde oft sogar offiziell vertreten. Ich kenne z. B. eine Astronomielehrerin, die ihre Zwanzigjährling damit schreckte, daß alle allesamt in den Kolchos kommen werden. Allerdings konnte ein Kolchos von damals in der Tat eine Art Dreipersonen für junge nirgends angekommenen. Nichtsterblich sind, siehe von dort spielen so oder anders dazwischen.

Ja, so war's. Und es kommt einem gar nicht das Gewesene zu ergötzen, denn ohne die Vergangenheit zu kennen, kann man die Größe es zurückgelegten Weges nicht würdigen. Sogar — der wahre, angestammte und überzeugte Städter ehrt heute die Dorf, vielleicht nicht ohne Hilfe der Soziologen, die uns in der Ferne vom Fernsehapparat auf dem Dorf, von der Anzahl der Personenwagen und Kühlschränke im persönlichen Besitz der Kolchosbauern (s. w. berichten) das ist aber eine Vulgarsoziologie, die „Eindringen“ der Attribute der städtischen Lebensweise ins Dorf hat zu allen Zeiten gegeben. Im letzten Jahrzehnt vollzieht es sich allerdings viel intensiver, denn der Kolchosbauer hat jetzt entschieden größere Einkünfte als der Städter.

Nein, es kommt nicht auf die Kühlschränke an, wiewohl sie auch nicht die letzte Rolle spielen. Das jetzige Dorf unterscheidet sich vom früheren in erster Linie durch die hier nunmehr Angriffspunkte für schreie Arbeit, ja für Talente gibt. Während einer unserer jüngsten Zusammenkünfte teilte mir der Lehrstuhlinhaber Rosjakow aus dem Alma-Atar Zooveterinärinstitut der Akademie der Wissenschaften höchst interessante Tatsache mit. Nicht „Jugendwo in Australien“, sondern in Kasachstan ist ein Schafstapel zu werden die bei einer Schur bis 30 Kilogramm Wolle ergibt. Nichts Außergewöhnliches für einen Bewohner des Siebenstromgebietes ist eine Kuh mit 60 Kilo Milch Tagesleistung. Wohlgeerntet — Tagesleistung! Hat man früher je so etwas gehört? Oder etwa von einem fast 100-Zentner hohen Hektarertrag des Weizens?

Nicht für ungut: Was ist wohl heute jene Astronomielehrerin dazu? Wir sagen heuteutage sei es unmöglich, in einem Industriebetrieb, der tagtäglich Elektronenrechen- und andere Supermaschinen ausnutzt, ohne allgemeine oder fachliche Mittelschulbildung zu arbeiten! Ist es aber ohne weiteres möglich, von einem Hektar das Zehnfache an Getreideertrag (der mancherorts der alte Geblieben ist) zu ernten? Oder im Jahr 18 000 Kilo Milch je Kuh zu melken?

Es gibt eine bekannte Formel: Die Nachfrage fördert das Angebot. Das erzielte Niveau der Agrarproduktion bewirke eine Nachfrage nicht einfach auf Arbeitskräfte als „Dreifachteil“ Agronom — Zootechniker — Planer — nicht mehr aus. Wenn aber die Nachfrage da ist? Dann vollzieht sich alles in üblicher Weise. Solche Fachkräfte wie Selektion, Forschungsingenieur, Ökonomieingenieur sind an dem Dorf stattgefunden. Was aber die „einfachere Kolchosbauer“ bezeichnet wurde, ist qualitativ grundsätzlich anders geworden.

Wodurch war aber Kolka, Großmutter Marjas großer Kummer, übergeschnappt? Diese guttzerliche russische Frau wollte, daß auch ihr jüngster Enkel einen städtischen Beruf ergreife. Sie sah die Stadt nur von ihrer Paradiesseite an, denn sie kannte das Dorf nur von seiner Kehle her. Das war die ganze Philosophie der Großmutter. Dem Kolka aber mußte sich „offenbart“ haben, oder hat er instinktmäßig gehandelt? Das Schultat in den Koffer geschmissen — und auf den Traktor. Marja konnte jetzt unmöglich verstehen, wozu sie den Lämmel 10 Jahre lang lernen ließ. Schon nach Großmutter's Tode, der „Lämmel des Nikolai Tschabanow den Leniner erhalten: Marja würde, könnte es jetzt endlich verstehen. Es wäre ja Zeit...

Genau wie es angestammte Arbeiter gibt, es ist auch angestammte Bauern, die den sozialen Stand ihrer Eltern „erben“. In den Schulen von Alma-Ata z. B. werden den Kindern die Anfänge verschiedener urbanistischen Berufe beigebracht. Ein die Dorfverhältnisse gut, es aber, daß es genüge, was ein junger Bengel selbst gelernt, was er abgebrückt habe.

Wohlgeerntet: gall es bis vor kurzem. Jetzt lehrt man einen Dorfschüler nicht einfach einen Traktor oder einen Kraftwagen lenken. Das Problem wird in einem qualitativ anderen Querschnitt gelöst.

In der Frunse-Mittelschule des Rayons Talgar erzählte man mir vom Schüler der 10. Klasse Tolja Scharski, in der Lenin-Schule des Rayons Narynkol — von Nursagat Limanow, in der Tjün-Schule des Rayons Kaskelen — von Sascha Charitonow. Solcher — Jungen und Mädchen gibt es im Gebiet Alma-Ata über 10 000.

Das sind Mitglieder sogenannter Schülerproduktionsbrigaden. Derzeit gibt es im Zeitraum 1961-1964 in jeder Schule obligatorisch zu gründen waren. Wie es halt immer der Fall ist, wenn man „mit dem Knüttel ins Paradies eintritt“, hatten sich die Brigaden bald in „Gott weiß was“ verwandelt — in eine Art Kolonialwirtschaft aus der Zeit Anton Semjonowitsch Makarenkos. Und schon bald lösten sie sich von selbst auf.

In manchen Schulen kann es aber anders, z. B. in der Internatsschule des Staatlichen Gestüts in Kaskel. Hier arbeiten bereits 900 Schulabgänger der letzten Jahre, das ist praktisch jeder zweite Arbeiter des Gestüts. Das sind Melkerinnen, Schafhirten, Traktoristen. Und was für welche Menschen, die erst allgemeine Mittelschule, später aber Mittelschulbildung erworben haben. Während der Arbeit in den Schülerbrigaden hatten sie sich ganz bewußt auf die Bauernarbeit vorbereitet. Die Söhne und Töchter der Traktoristen und Viehzüchter hatten an allen Dorffesten — am Tag des Mechanikers, am Fest der ersten Furche, am Hissen der Flagge des sozialistischen Wettbewerbsteilgenommen. Später wurden sie aktiv Helfer ihrer Eltern. Sie bauen Kartoffeln und Gemüse an, sind bei der Heuerrnte mit dabei. Der Zweck ist dabei nicht so sehr das Resultat der Arbeit, sondern ihr Prozeß, der ihre Vielfalt aufzeigt und achtpflichtig im wahren Sinne dieses Wortes lortet.

Auf einer meiner jüngsten Dienstreisen kam ich zufällig in die Schule „30 Jahre Komsomol“ im Rayon Kaskelen und lernte dort künftige Förderer kennen. Es war nicht nur veränderlich, daß eine verhältnismäßig kleine Brigade in einer Saison 345 000 Blümen gepflanzt hatte. Im Schüler-Waldrevier sind die Bäumchen zu 78 Prozent angegangen — der höchste Prozentsatz. So etwas hatten in Kaskelen auch die Berufsförster nicht erlebt. Als wahre Meister des Waldbaus gab hier schon jetzt aktive Helfer ihrer Eltern. Sie bauen Kartoffeln und Gemüse an, sind bei der Heuerrnte mit dabei. Der Zweck ist dabei nicht so sehr das Resultat der Arbeit, sondern ihr Prozeß, der ihre Vielfalt aufzeigt und achtpflichtig im wahren Sinne dieses Wortes lortet.

Ich sprach bereits von Tolja Scharski, Nursagat Limanow und Sascha Charitonow. Diese drei trugen im Wettbewerb um die beste Beherrschung und Führung des Traktors die ersten Preise davon. Er wurde auf der Maschinenprüfung veranstaltet. Sie alle sind Söhne vorzüglicher Getreidebauern, die diesen traditionellen Familienberuf geerbt hatten.

Und wieder kommen die Worte des Akademietitleihalters Rosjakow darüber in den Sinn, wie die Landwirtschaft von morgen sein wird. Man muß schon eine überdurchschnittliche Phantasie besitzen, um das bereits Erreichte zu begreifen, das nunmehr in die Praxis umgesetzt werden muß. Von den Laborforschungen schon ganz zu schweigen...

Das sind jetzt die Angriffspunkte des Bauernintellekts. Eben aus diesem Grunde sind die Biologie, Mathematik, Physik, Chemie dem jungen Dorfvolk unentbehrlich geworden.

Jetzt sind die Bauernkinder im Feld. Dort verläuft ihr gewöhnliches „lünftes Lehrverle!“ — in Erholung, in Frohsinn, in Arbeit. Als die letzte interviewte ich die Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Melkerin aus dem Sowchos „Kamenskij“, Tatjana Skokowa:

„Bei uns gilt die Bauernarbeit als ehrenhaft. Man muß nur den zeitlichen Unterschied wahrnehmen — das, was gewesen ist, was wir heute haben und wie die Produktion morgen sein wird. Ich überbreite nicht. Für eine Melkerin, welche die Grundlagen der Biologie nicht kennt, zeigen wir heute wenig Interesse. Außerdem muß sie sich in Mechanik und Ökonomie auskennen. Das sind alles Binsenwahrheiten. Meine Kolleginnen Schalpa Belkewna, Katja Rudenko, Ljubow Makarenko arbeiten großartig melken jährlich 6 000 Kilo Milch je Kuh. Heute ist das gut, morgen — nur mittelmäßig. Was soll man da machen? Zapucken und welterschaffen!“

Wieder fallen mir Großmutter Marja und ihr ewiger Hader mit dem Lämmel Kolka, die bösen Drohungen der Astronomielehrerin ein.

Und ich bewundere das soziale Porträt des Herren des Dorfes von morgen. Ohne ihm einen gebildeten, beschlagene, kultivierten, in seine Sache verliebten Menschen — werden wir einfach nicht auskommen können...

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Talgar — Kaskelen — Usun-Agatsch



Komsomolzen voran

Am 19. Juni hat die Belegschaft der Grube „Aktasskaja“ ihr Halbjahresziel erfüllt. Man förderte 33 137 Tonnen überplanmäßige Kohle zu Tage. Das ist ein großes Verdienst der Komsomolzen und Jugendlichen der Grube. Gut gearbeitet haben die Komsomolzen des Abschnitts Nr. 1, Sekretär der Komsomolorganisation ist hier Wolodimer Boos. Dieser Abschnitt hat 8 000 Tonnen Kohle über den Plan gefördert. In der Grube bestehen zwei Komsomolzen-Jugendbrigaden. Die Maschinistenbrigade, die der Kommunist Jaroslaw Sawitsch leitet, überbringt systematisch ihr Soll. In dem einmündigen Kollektiv stehen Russen, Ukrainer, Kasachen, Deutsche, Tataren ihren Mann. Im sozialistischen Wettbewerb war die Brigade voriges Jahr dreimal Sieger, sie bezog die erste Premliste. Die Brigademitglieder dämpfen auch jetzt das Tempo nicht, sie sind bemüht, den 50. Gründungstag der UdSSR würdig zu begehen. Für die vorläufige Erfüllung des Plans der ersten zwei Quartale dieses Jahres wurde die Brigade ebenfalls als Sieger im Wettbewerb mit der ersten Premliste bedacht.

Ständig arbeiten die Komsomolzen und Jugendlichen der Grube an der Hebung ihres allgemeinen Bildungsniveaus und kulturellen Niveaus, sie lernen an Hochschulen, Techniken, Arbeiterjugendschulen.

L. KOSLOWA

Gebiet Karaganda

USBEKISCHE SSR, Der Arbeitsruhm der Bauarbeiter von Nawol verbreitet sich über die Grenzen der Republik. Die Stadt unterschied sich durch ihr architektonisches Ensemble und gehört mit Recht zu einer der schönsten in Mittelasien. Ludmila Geibling ist eine von denen, die die Stadt ausbauen, ihrem Gesicht neue Züge verleihen. Heute ist die Komsomolzin eine der besten Verputznerinnen von Nawol.

Foto: G. Jastrebaw

In einer Seilgemeinschaft

Der Soldat Alexander Borstschow geht in unserer Kompanie als eines gewöhnlichen Haut. Die Jungen versammelten sich immer um ihn. Er wollte immer was zu erzählen. Borstschow hatte noch einen Vorteil. Sascha spielte vorzüglich Gitarre und sang Wyzotki nachahmend mit einer etwas heiseren Stimme. Ich kannte Borstschow noch aus der Zeit vor dem Armeeeintritt — wir sind aus einem Dorf, Deshalb dachten unsere Kameraden, wir seien Freunde.

„Oft klopfte Sascha mir gönnerhaft auf die Schulter und fragte: „Was ist die Stimmung, Landsmann?“ Ich zürnte ihm nicht seines Tones wegen.

Abends nahm Sascha die Gitarre, und sofort versammelten sich die Kameraden in Haulen um ihn. Er sah sich etwas hochmütig im Kreis seiner Hörer um und begann mit gedämpfter Stimme zu singen. Oft sang das Lied vom Freund. „Wenn es sich plötzlich herausstellt, daß dein Freund dich nicht mehr liebt, wenn du es nicht gleich herausbekommst, ob er gut oder schlecht ist...“

An einem solchen Abend erlönte der Befehl des Wachthabenden: „Stillstand!“ Das Lied brach ab. Wir sprangen auf. Der Kompaniekommandeur trat zu uns. Er schloß sich, bot Zigaretten hervor und bot sie uns an.

Alexander griff als erster hervor. „Wie erhalt ihr euch?“

„Tribal blasen wir nicht, Genosse Hauptmann!“, antwortete Sascha fröhlich.

„Kampfanleitung steht bevor, Genossen. Ich wolle wissen, wie euer Stimmung ist. Ob wir Erfolg haben werden.“

„Wieso sollten wir die Aufgabe nicht erfüllen, Genosse Hauptmann. Unbedingt erfüllen wir sie!“, antwortete Sascha heiter.

„Macht weiter“, sagte der Kommandeur und ging weg.

Bis zum Zapfenstreich spielte Borstschow Gitarre vor der Kameraden und sang. Niemand den Jungen in die Bärke, rickere es. Laß ihn nicht allein. Soll er in einer Seilgemeinschaft mit dir kluttern, da wirst du gleich verstehen, wie er ist.“

In der Nacht riß das Alarmglocken uns hoch. Schon in einigen Minuten war die Kaserne leer. Aus dem Wappenturm führte eine Kolonne an Kraftwagen und Schützenpanzern. Die Übung begann.

Berge, Riggsum, wo man hinausschaut, nur unzugängliche Felsen, tiefe Schluchten. Hoch oben im blauen Aether schwebt ein Adler der Herrscher dieser Gegend. Doch hauts sind wir hier Herr. Unser Zug bekam die Aufgabe, den Gebirgsbau zu verlegen und zu vertiefen bis die Hauptkräfte nachkommen.

Sascha Borstschow ging herum und riß Witze. Die Soldaten lächelten und sahen ihn freundlich an. Borstschow warf einen Blick auf mich und sagte wie gewöhnlich was über herab lächelnd.

„Wie ist die Stimmung, Landsmann?“

„Normal!“, antwortete ich kleinlaut.

Borstschow fragte nicht von zugehör nach der Stimmung, das ist er. Er und auch ich nahmen zum erstmalig an solchen Übungen teil. Allen der Anblicke der steilen Felsblöcke, die uns zu erklimmen bevorstand, floße Unsicherheit ein.

„Keine Angst!“, klopfte mir Sascha auf die Schulter, „werden schon durchfallen.“

Etwa vier Kilometer ging es einer Schlucht entlang. Der „horizontale“ Marsch bereitete uns keine besonderen Schwierigkeiten. Vor dem Bergsteigen machten wir eine kleine Rast. Dann sah der Zugführer auf die Uhr.

„Es ist Zeit.“

Und wir begannen die grauen Felsen hinaufzuklettern, um den Gebirgsbau zu verlegen. Auf schmalen Pfad von einer Abstufung zur anderen, aber ohne Stütze. Schaut man unversehens hinab, so schwindelt es einem... „Die Berge lieben Kühne, die Berge lieben Mutige...“, hämmern die Worte irgendwelchen Gedichtes in den Ohren. Plötzlich höre ich nicht hinter mir keuchendes Atmen. Ich schaue mich um, hinter mir ist Sascha Borstschow. Schweiß auf der Stirn, in den Augen — ein krankhafter Glanz. Aber er klettert aufwärts. Es ist zu sehen, daß er sehr müde ist. Ich nicht minder. Der ganze Körper schmerzt, die Beine sind steif vor Müdigkeit. Wir überwinden noch etwa 100 Meter. Ich sehe mich um, hinter mir ist Sascha, ruhe ich Borstschow zu.

„Er schüttelt nur verneinend mit dem Kopf und keucht. Ich kann nicht mehr.“ Die Kameraden können, ich kann, und er kann nicht?“

„Vorwärts, Borstschow!“ schreie ich.

„Ich kann nicht“, flüstert er kläglich, „kann nicht.“

Ich klettere zurück zu ihm, stelle mich neben ihn auf die Abstufung und rede auf ihn ein: „Du kannst. Du bist doch ein Mann.“

Borstschow ächzt bittend: „Geh nur, ich werde euch einholen, wenn ich mich etwas erholt habe.“

Ich fasse ihn an den Schultern und schüttle ihn: „Borstschow, vorwärts!“

Dann reiße ich ihm ärgerlich die Maschinenpistole, den Rückpack von den Schultern, hänge sie mir über und zische ihm wütend ins Ohr: „Vorwärts, Borstschow!“

Er klettert den Felsen hinauf. Krächzt und keucht, aber er klettert. Auf dem Gipfel sind die Figuren unserer Kameraden zu sehen. Sie winken uns mit den Händen, daß wir uns spürten sollen. Unerwartet preßt Borstschow die Worte hervor:

„Hör mal, Igor. Als Freund, du bist doch mein Freund, also ich bitte dich, erlaß mir den Jungen nicht.“

„Er sieht mich bittend an. In meinen Ohren aber klingt die bekannte etwas heisere Stimme. Soll er in einer Seilgemeinschaft mit dir klettern, da wirst du gleich verstehen, wie er ist.“

I. GORDIN

Untersergent

Wir warten auf euch!

Ich bin Lehrling der Ländlichen Technischen Berufsschule Nr. 61 in Jasski. 1969 wurde ich in die dreijährige Mittelschule. In diesem Jahr war der erste Abgang. 97 Jungen und Mädchen wurden qualifizierte Fachleute der Landwirtschaft. Sie erhielten den Beruf von Traktoristen-Maschinisten-Schafförern. Gleichzeitig wurden ihnen das Attestat über Mittelschulbildung eingehändigt.

Jetzt lernen hier 96 Mädchen Obst- und Gemüsewarenkünder. Für lange Jahre hat die Berufsschule Mädchen und Jungen aus verschiedenen Gebieten unserer Sowjetmacht befreundet. Wir leben wie eine große, aber eintrachtige Familie. Wir haben keine einzige Langweile. Bei uns gibt es die verschiedensten Zirkel, Sportkollonen. Den Tanzzirkel leitet Alexander Wladimirov. Unsere Lektorkollegen bereiten zu jedem Feiertag ein buntes Programm vor.

Gebiet Turgai A. UNGEFUG



Anerkennung und Ansporn für die Gastgeber

Als über Presse, Rundfunk und Fernsehen der DDR am 1. Januar 1972 die Nachricht verbreitet wurde, daß das Internationale Vorbereitungskomitee für die X. Weltfestspiele beschlossen hat, diese in der Hauptstadt der DDR, durchzuführen, gab es unter der Bevölkerung unseres Landes, vor allem aber bei den Mädchen und Jungen, freudige Zustimmung.

Besonders die Mitglieder der FDJ sehen darin eine große Anerkennung für ihre Leistungen beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik und für ihre solidarischen Taten an ant imperialistischen Kampf. Seit der Einberufung der X. Weltfestspiele haben viele Jugendliche und Jugendkollektive Vorbereitungen getroffen, die der Vorbereitung dieses Ereignisses dienen.

Zum Beispiel schrieb die Jugendbrigade „Arthur Becker“ aus dem volkseigenen Gutkombinat Berlin-Weißensee, daß sie die Verpflichtung übernommen hat, ihre Arbeitsproduktivität um 4,8 Prozent zu steigern, die Materialkosten zu senken, sparsamer mit Verbrauch von Energie anzustreben sowie die fachliche und politische Qualifikation aller Brigademitglieder weiter zu erhöhen. Gleichzeitig teilen die Jugendlichen mit: „Es wird eine besondere Ehre für unsere Jugendbrigade sein, für eine Gruppe von ausländischen Freunden zu sorgen und diese so zu betreten, daß unseren Gästen der Aufenthalt in der Hauptstadt der DDR, Berlin, ewig in bester Erinnerung bleibt. Wir werden uns anstrengen, wenn wir einen Beitrag zur Festigung der Solidarität der Jugendlichen aller Welt leisten können.“

Der 25-jährigen Tradition des Festivals der Jugend und Studenten für Solidarität, Frieden und Freundschaft hat die Freie Deutsche Jugend in dem reichlichen Vierteljahrhundert ihres Bestehens stets die Treue gehalten.

Mit der Gründung der FDJ am 7. März 1946 gelang es erstmalig der deutschen Jugend, breite Kreise der Jugend verschiedener Klassen und Schichten in einer einheitlichen, demokratischen Jugendorganisation zusammenzuschließen. Auf Grund der bitteren Erfahrungen in der Zeit der Hitler-Diktatur war das Programm der FDJ von Anfang an gegen Faschismus und Militarismus, gegen die volksherrliche Politik des deutschen Imperialismus gerichtet und entsprach damit den elementarsten Lebensinteressen der großen Masse der jungen Generation.

Antimperialistische Solidarität

Von Anfang an war das Verhältnis der Freien Deutschen Jugend zu der Jugend der anderen Länder und ihren demokratischen Organisationen von den Ideen der gegenseitigen Achtung, der Freundschaft und der antimperialistischen Solidarität bestimmt. Schritt für Schritt gelang es der FDJ dadurch, die Anerkennung der fortschrittlichen Weltjugend zu erlangen. Höhepunkte waren die Aufnahme der FDJ in den Weltbund der Demokratischen Jugend im August 1948 und 1949 in den Internationalen Stu-

dententbund, die Entsendung einer repräsentativen Vertretung zu den II. Weltfestspielen in Budapest 1949 und schließlich der Auftrag, die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin durchzuführen. Es war ein damals großer Vertrauensbeweis für die Freie Deutsche Jugend und für alle Bürger der DDR, Gastgeber für 26 000 Delegierte der demokratischen Weltjugend aus 104 Ländern zu sein.

Der Leninische Komsomol der UdSSR gehörte zu den ersten Freunden der FDJ und half ihr, auf internationaler Ebene Anerkennung zu finden. Die erste deutsche Jugenddelegation, die nach Kriegsende offiziell in der Sowjetunion einlader wurde, war eine Vertretung der FDJ. Im Sommer 1947 folg unter Leitung Erich Honckers, des damaligen Vorsitzenden der FDJ und heutigen Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, eine Gruppe von fünf Mitgliedern des Zentralkomitees der FDJ in die Sowjetunion. Diese Reise stand unter dem Motto „Friedensflug nach Osten“. Die Beziehungen zwischen der FDJ und dem Komsomol wurden im Verlaufe der folgenden Jahre immer enger und brüderlicher. Sie finden in Vorbereitung der X. Weltfestspiele auf dem 2. Festival der Jugend der UdSSR und der DDR im Juni/Juli 1972 einen neuen Höhepunkt.

Die solidarische Hilfe und Unterstützung des heldenhaften Volkes von Vietnam und aller gegen imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung kämpfenden Patrioten ist für die Mitglieder der FDJ eine Ehrensache. Viele Jugendliche spenden regelmäßig Blut, leisten Sonderschichten, stellen einen Teil ihres Arbeitslohn zur Verfügung und helfen den zahlreichen ausländischen Freunden, die in der DDR studieren oder einen Beruf erlernen. Unter der blauen Fahne mit der aufgehenden Sonne haben Mitglieder der FDJ in verschiedenen von Joch des Imperialismus und Kolonialismus befreiten Ländern beim Aufbau geholfen. Freundschaftsbrigaden arbeiteten in Algerien, Guinea, Kuba, Mal, Tansania, Ägypten und anderen Ländern. Alle diese Aktionen bewiesen, daß die Ideen des proletarischen Internationalismus, der antimperialistischen Solidarität und der Freundschaft tief im Bewußtsein der Mitglieder der FDJ verwurzelt sind.

Jugend übernimmt Volkswirtschaftlich wichtige Objekte

Bereits Ende Februar 1972, nur fünf Wochen nach der Einberufung der X. Weltfestspiele durch das Internationale Vorbereitungskomitee, fand die 4. Tagung des Zentralrates der FDJ statt. Sie faßte einen beschließ über „Die Aufgaben der Freien Deutschen Jugend und der

Pionierorganisation Ernst Thälmann zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele“. Darin heißt es: „Sozialistischer Patriotismus und proletarischer Internationalismus befehlen unsere Taten. Die Tat jedes einzelnen fällt ins Gewicht. Im Mittelpunkt aller unserer Initiativen und Aktivitäten zur Vorbereitung der Weltfestspiele steht die Aufgabe, unseren Kameraden die klassenbewußten Sozialisten zu erziehen, die sozialistisch arbeiten, lernen und leben.“

Gemäß dieser Orientierung hat die Jugend der DDR, insbesondere die Arbeiterjugend, in den vergangenen Monaten hohe Leistungen vollbracht. Hunderte FDJler aus anderen Industriezweigen sind einem Aufruf des Jugendverbandes gefolgt und arbeiten gegenwärtig für einige Zeit im Schiffbau, wo die großen Aufgaben der Weltindustrie erfüllen zu helfen.

In allen FDJ-Grundorganisationen der Industrie und der Landwirtschaft, im Handel, im Transport und Verkehr steht die Teilnahme aller Jugendlichen am sozialistischen Wettbewerb um die beste, kontinuierliche und tragsgerechte Planerfüllung im Mittelpunkt. Von großer Bedeutung sind dabei die Bildung neuer Jugendbrigaden und die Übernahme wichtiger wirtschaftlicher Projekte in der Verantwortung der Jugend.

Festivalstimmung bei der DDR-Jugend

Wie bei der Arbeiter- und Landjugend, so hat die Einberufung der X. Weltfestspiele auch unter den Studenten und Schülern, unter den Jugendlichen, die sich in den Lehramts- und bildenden Künstlerreges Interesse und weitere Initiativen ausgelöst. Ein Film („Die X.“) wurde bereits fertiggestellt, neue Festivallieder sind im Entstehen. Auf der Reibereiter der Architekten und Stadtgestalter entstehen die ersten Modelle für künstlerischen Ausgestaltung der DDR-Hauptstadt zum Festival.

Presse, Rundfunk und Fernsehen der DDR berichten in vielseitiger Weise über die sportlichen, gesellschaftlichen Kampf auf allen Kontinenten und helfen mit der Jugend der DDR ein lebendiges Bild vom Kampf der Jugendorganisationen anderer Länder zu vermitteln.

Die Freie Deutsche Jugend will mithelfen, das X. Festival 1973 zu einem Höhepunkt im antimperialistischen Kampf der fortschrittlichen Jugend der Welt zu gestalten; sie will der demokratischen Weltjugend sozialistischer Kampferfolge und ein guter Gastgeber sein.

Dr. Peter SEIFERT, stellvertretender Leiter des Organisationskomitees X. Weltfestspiele

(Panorama/DDR)

Tschelkarsee verjüngt

Lange harzte der See Tschelkar — der Spießhölzer des uralten Chawajnsker Meeres — dieser Staud. Jetzt hatte sie geschlagen. Durch den vierzig Kilometer langen Kanal strömte das Wasser des Uralflusses zu ihm.

Vor Millionen Jahren ließ das Meer bei seinem Rückzug nach dem Süden auf dem Territorium des Voralgebiets eine Menge Seen zurück. Die meisten von ihnen sind schon verschwunden. Der See Tschelkar blieb dank seiner Verbindung mit mehreren kleinen Flüssen erhalten. Doch mit der Zeit schwächte auch diese Verbindung von Jahr zu Jahr ab. Der wundervolle von Natur geschaffene See, dessen Wasserspiegel 24000 Hektar betrug, begann sich zu verflachen. Gefährdet war die 12 Fischereien, von denen 8 Industriebetriebe haben. Und solche wie die Tschelkarheringe und -Wohla gibt es nur hier.

Die Melioratoren übernahmen die Verjüngung des Sees. Sie errichteten zwei Dämme, bauten eine Pumpanlage. Der Wasserstrom — die neue Lebensarterie des Tschelkarsees — wird es auch ermöglichen, viele tausend Hektar Weideland zu bewässern. Die marineren Ufer des Sees werden früher der beliebte Erholungsort für die Wanderer sein.

(KasTAG) Gebiet Uralsk

MINERALWASSER „KUSTANAIKAJA“

Bisher konnten die Einwohner von Kustanai in den Kaufhäusern der Stadt nur aus anderen Orten herbeibrachten Mineralwasser „Narsan“, „Borshomi“, „Sary-Agatsch“ kaufen. Doch vor Kurzem erschien hier auf den Ladentischen Mineralwasser mit der Benennung „Kustanaiskaja“.

Nach seinen Eigenschaften ähnelt dieses Wasser dem der Quellen in den Gebieten Lipetz und Alma-Ata, sowie auch dem Kurort von Feodosija. Dieses Mineralwasser ist gut für die Behandlung von Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Leber, der Gallenblase, außerdem kann es auch als Tafelgetränk gebraucht werden.

Das Mineralwasser „Kustanaiskaja“ sprudelt aus den Bohrungen in der Nähe des Erholungsheims „Sossnowy bor“. Man hatte es nicht gesucht, es kam sozusagen selber zu den Menschen. Das Erholungsheim wurde in der Nähe eines versteinerten Sees gebaut. Hier gibt es reine Luft, eine malerische Gegend. Nur ist der See so flach, daß er sich nur für Kinder zum Baden eignet. Man beschloß, einige Löcher zu bohren, und den See mit Wasser zu füllen. Geseht, getan. Doch als die Kurortleiter die Analyse des Wassers machten, erwies es sich, daß es mineralhaltig ist.

Die Kustanai Bierbrauerei kann ohne Nachteil für die Produktion von Erfrischungsgetränken täglich bis 10000 Flaschen Mineralwasser „Kustanaiskaja“ abfüllen. Schon im nächsten Jahr wird sie dreimal mehr leisten. Die Bierbrauerei der Stadt Rudny wird noch größere Mengen dieses Mineralwassers liefern.

J. BITNER,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Kustanai

Aus aller Welt

Intensivierung der Bombenangriffe

WASHINGTON. (TASS). Meldungen aus Saigon zufolge, sind die Luftangriffe der USA-Luftwaffe, darunter mit schweren B-52 Bombern auf Gebiete der DRV und Südvietnams zur Zeit weit intensiver denn je zuvor in der Geschichte des Krieges in Indochina.

Beim Abzug eines Teils ihrer Landtruppen aus Südvietnam setzen die USA immer mehr Flugzeuge und Kriegsschiffe ein. Gleichzeitig mit der Demontage einiger Militärstützpunkte in Südvietnam richtete das amerikanische Kommando Luftstützpunkte in Thailand ein, von denen aus gegenwärtig massierte Angriffe auf

die DRV und befreite Gebiete Südvietnams unternommen werden.

Wie die Zeitschrift „U. S. News and World Report“ schreibt, hat sich Thailand in den größten Stützpunkt für Kriegsoperationen der USA in Asien verwandelt. So betragt die zahlenmäßige Stärke der amerikanischen Truppen in diesem Lande laut veröffentlichten Angaben — 49000 Mann. Auf 7 amerikanischen Luftstützpunkten sind dort 600 bis 700 Kampfflugzeuge stationiert.

Der Abzug der amerikanischen Landtruppen aus Vietnam hat den Charakter des Krieges geändert, betont die Zeitschrift. „Die USA führen gegenwärtig Kampfoperationen hauptsächlich von der Luft aus — teilweise durch in Südvietnam stationierte Flugzeuge und teilweise durch Flugzeuge, die sich auf den Schiffen der 7. Flotte befinden. In größerem Maße werden Flüge von Thailand aus unternommen.“

Washington, das sich mit Erklärungen über einen „Abzug“ der amerikanischen Streitkräfte aus Südvietnam tarnt, erhöht zugleich die zahlenmäßige Stärke seiner Truppen in Thailand. Das amerikanische Volk muß wissen, daß zur Zeit in Thailand mehr amerikanische Armeegehörige stationiert sind als in Vietnam. Diese nehmen an der Luftkriegführung gegen Vietnam teil.



Die laotischen Patrioten erweitern ihre Kampfhandlungen in der Gegend von Long-Tsong — der Schlüsselstellung der amerikanischen Soldaten in Nordlaos. Der Militärstützpunkt Long-Tsong ist lahmgelegt, da er unter schwerem Feuer der Patrioten liegt.

UNSER BILD: Ein Pionier der Volksbefreiungsarmee von Laos erschafft eine Mine, die von den zurückweichenden Truppen der rechten Kräfte gefürchtet wird.

UNSER BILD: Die Hafenarbeiter aus Yokohama weigern sich, Waffen für Südvietnam auf die Schiffe zu laden. Die Spruchbänder lauten: „Wir sind gegen den Vietnamkrieg!“

UNSER BILD: Ein Pionier der Volksbefreiungsarmee von Laos erschafft eine Mine, die von den zurückweichenden Truppen der rechten Kräfte gefürchtet wird.

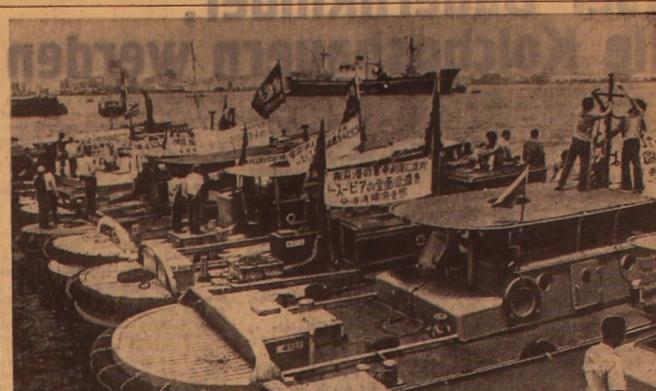
UNSER BILD: Ein Pionier der Volksbefreiungsarmee von Laos erschafft eine Mine, die von den zurückweichenden Truppen der rechten Kräfte gefürchtet wird.



UNSER BILD: Die Hafenarbeiter aus Yokohama weigern sich, Waffen für Südvietnam auf die Schiffe zu laden. Die Spruchbänder lauten: „Wir sind gegen den Vietnamkrieg!“

UNSER BILD: Ein Pionier der Volksbefreiungsarmee von Laos erschafft eine Mine, die von den zurückweichenden Truppen der rechten Kräfte gefürchtet wird.

UNSER BILD: Ein Pionier der Volksbefreiungsarmee von Laos erschafft eine Mine, die von den zurückweichenden Truppen der rechten Kräfte gefürchtet wird.



Die Werttätigen Japans unterstützen den heldenhaften Kampf des vietnamesischen Volkes. Allerdings werden Protestkundgebungen gegen die USA-Aggression in Indochina und gegen die Benutzung der amerikanischen Militärstützpunkte auf japanischem Territorium für die Fortsetzung des schmerzlichen Krieges organisiert.

Das Volk Japans fordert von seiner Regierung entschiedenes Handeln und geht selbst zu Aktionen gegen die Fortsetzung des Krieges in Vietnam über.

UNSER BILD: Die Hafenarbeiter aus Yokohama weigern sich, Waffen für Südvietnam auf die Schiffe zu laden. Die Spruchbänder lauten: „Wir sind gegen den Vietnamkrieg!“

UNSER BILD: Ein Pionier der Volksbefreiungsarmee von Laos erschafft eine Mine, die von den zurückweichenden Truppen der rechten Kräfte gefürchtet wird.

Japan und USA — Wirtschaftsrivalen

TOKIO. (TASS). Heute, ein Jahr nach dem von USA-Präsidenten die „wirtschaftlichen Sondermaßnahmen zur Rettung des Dollars“ verfügt wurden, zeichnet sich eine neue Zuspitzung der japanisch-amerikanischen Gegensätze ab.

Die von USA-Präsident Richard Nixon nach seinem Gespräch mit dem früheren japanischen Ministerpräsidenten Sato im Januar dieses Jahres in San Clemente verkündete „Waffenruhe im Handelskrieg“ erwies sich nur als Wunschtraum.

Das USA-Handelsdefizit gegenüber Japan betrug im Jahre 1971 insgesamt 3200 Millionen Dollar und erreichte bereits im ersten Halbjahr dieses Jahres 1900 Millionen Dollar.

Auf der turnusmäßigen japanisch-amerikanischen Wirtschaftskonferenz, die im Juli in Hakone stattfand, forderten die USA von Japan dringende Maßnahmen zum Ausgleich der Handelsbilanz. Sie bestanden unter anderem darauf, daß Japan den Import amerikanischer Waren liberalisiert, den amerikanischen Konzernen für Investitionen in Japan freie Hand läßt und den Kauf amerikanischer Waren beschleunigt. Die meisten amerikanischen Grundforderungen wurden jedoch von Japan grundlegend abgelehnt. Nur in unbedeutendem Maße zeigt sich Ja-

Buntes Allerlei

KLARE MEINUNGSÄUßERUNG

In der Gemeinde Kjellerup (Nordjütland) beschloßen Nationalsozialisten, den Gefallenen vom Freikorps Danmark, einem faschistischen Freiwilligenkorps, das im zweiten Weltkrieg in Dänemark aufgestellt wurde, ein Denkmal zu setzen. Es wurde mit Ansprachen, Kränzen und Musik enthielt. Die Kjelleruper aber spargen nachts das Granitpostament, weil sie das Schandmal, wie sie es nannten, auch nicht einen Tag bei sich dulden wollten.

KREUZ UND MAUSER

Carlo Goddi, Sohn eines vatikanischen Funktionärs, ist seit zwölf Jahren „außerordentlicher, ehrenamtlicher Stuhlträger Seiner Heiligkeit“. An Sonn- und Feiertagen trägt er zusammen mit anderen frommen Signoren den Stuhl, auf dem der Papst zu Thronen pflegt. Ein Ehrenamt macht aber nicht satt. An Werktagen ist der muskulöse Carlo Judotrainer.

Außerdem hat er einen schönen Nebenberuf als Darsteller von Bösewichten in italienischen Reilern und Krimis. Filmen tut er natürlich auch nur an Werktagen.

KAUFEN SIE BEI FBI

Frank Burton Illings, Inhaber eines Herrenbekleidungsgegeschäfts in New York, machte Bankrott, und zwar aus folgendem Grunde: Er bemerkte, daß seine initialen dieselben wie die des Bundesunternehmens waren und dachte sich deshalb die folgende Werbungslosung aus: „Kaufen Sie bei FBI“. Das stieß aber die Kunden ab, und der bedrückte Kaufmann erklärte Journalisten gegenüber: „Ich dachte, FBI zieht, aber die einzigen, die noch kamen, waren welche vom richtigen FBI, bloß sie kauften nicht.“

Wettbewerb ländlicher Sportler

Vor kurzem verlief in Tschimkent eine Spartakiade der Kulturkollektive der Kolchose und Sowchose Kasachstans, die dem 50. Gründungstag der UdSSR gewidmet war. Über 400 ländliche Sportler wetteiferten hier miteinander.

Zwischer Meister der Spartakiade wurde Boris Morosow aus Dshambul, der auf der 800-Meter- und der 1500-Meter-Strecke den ersten Platz besetzte. Den dritten Platz besetzte auch ein Dshambuler Sportler — Anatoli Telegin.

Rechtzeitig eingreifen

Der junge Traktorist Wolodja K. hatte eine Freundin. Doch das Mädchen zögerte mit der endgültigen Entscheidung, und die Hochzeit wurde aufgeschoben. Der Grund war Wolodjas Neigung zum Schnapsstrinken. Er hatte wiederholt hoch und teuer versprochen, es nicht mehr zu tun. Immer sollte es das letzte Mal gewesen sein. Und dann wurde es wirklich das letzte Mal.

Die Hochzeit sollte also stattfinden. Am Tag zuvor hatte Wolodja mit seinen Kameraden das bestorbene freudige Ereignis schon tüchtig gefeiert. Jemand machte den Vorschlag, ein Motorradwetrennen zu veranstalten. Fünf Motoren heulten auf, und die Radfahrer stürzten auf dem Feldweg vorwärts. Jeder wollte nach vorne. Der Bristalgam landete leider im Krankenhaus. Das Ergebnis der Heldentat: Gehirnerschütterung, Schenkelbruch und Rippenbruch. Acht Monate dauerte der Kampf um das Leben des jungen Mannes. Es gelang den Ärzten und Krankenschwestern, ihm das Leben zu retten. Doch Wolodja blieb für immer invalide.

Das medizinische Personal unseres Krankenhauses kennt leider recht viele tragische Fälle dieser Art. Deshalb unterstützen wir Mediziner eifrig die Verwirklichung des Beschlusses des ZK der KPdSU und Ministerrats der UdSSR über die Verhinderung der Mißbräuche zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.

Ich erinnere mich an folgendes Ereignis. Eines Tages kam ein Vertreter der Konsolidationsorganisation des Sowchoz zu uns ins Ambulatorium, um Rat zu holen. Drei Jungen, die unlängst in den Sowchoz „Scharyskij“ gekommen waren, tranken oft. Die Öffentlichkeit des Dorfes zusammen mit den

Wir empfehlen: „Es begann mit Antonis Verhaftung“

von Günter RADZUN

Erschreckt sahen sie auf, als die schwarze Haut für polternd aufgesehen wurde. Zwei Polizisten kamen herein. Der eine trat zu ihnen. „Bist du der Anton Warski?“ fragte er barsch.

Der lange Anton nickte. „Im Namen des Zaren, du bist verhaftet Komm mit!“

Anton stand auf. Das Mädchen fragte erschrocken: „Was hast du getan, Anton?“

Doch eher er ihr antworten konnte, schnauzte der Polizist sie an: „Mach das du fortkommst!“ Das Mädchen wich einen Schritt zurück. Anton nickte ihr zu, um ihr Lebewohl zu sagen. Dann nahmen ihn die Polizisten in ihre Mitte.

Warum wurde Anton verhaftet? fragte das Mädchen Rosa. Sie ging auf die Suche nach einer Antwort...

Verhaftung und Kerker. Hoffen und Schreien. Freude und Schmerz begleiteten sie auf ihrem schweren Weg, öffnete Rosa Luxemburg fand die Antwort. Sie lebte und starb für sie, für die Sache der Arbeiterklasse.

Das Buch über das Leben und Schaffen der hervorragenden revolutionären Sozialistin, Mitstreiterin Lenins im Kampf gegen Militarismus und Krieg, Rosa Luxemburg, wurde im Kinderbuchverlag Berlin herausgegeben. Es ist illustriert, mit einer Bildchronik sowie einigen Auszügen aus ihren Schriften und Briefen versehen, hat 223 Seiten. Preis 50 Kopeken.

Das Buch kann man in der Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, kaufen oder es dort ohne Anzahlung per Post bestellen.

BÜCHERMARKT der Freundschaft

H. Mann, Flaubert und George Sand. Ein Essay 0,30 Rubel
 Hauptmann, Verlorenes Land. Ausgewählte Gedichte W. Bredel. Ein neues Kapitel. Erstes Buch. Roman 0,84 Rubel
 W. Peskow, Weiße Träume 1,02 Rubel
 O. Linder, Mit deinen Augen. Roman 1,02 Rubel
 K. H. Weber, A. Lange. Sekt. Kriminalroman 0,75 Rubel
 M. Jendryschak, Die Fische und der Barf. Dreihundertdrei Geschichten 0,70 Rubel
 J. Bur, Der neu ausgelegte Jungfern-Hobel. Erzählung 0,30 Rubel
 Ch. Thomas, Robert Koch, Roman eines Arztes 0,98 Rubel
 G. R. Richter, Die Löwen kommen. Roman 0,85 Rubel
 Makarekno, Der Weg ins Leben. Ein pädagogisches Poem Th. Fontane, Von Zwanzig bis Dreißig. Autobiographisches G. Keller, Das Sinngedicht. Farblich illustriert 0,70 Rubel
 P. Brecht, Spiel doch Klavier, Jeanette. Ein heiteres Mädchenbuch 0,40 Rubel
 M. Pfeffer, Vom Blöken, Bellen und Brüllen 0,13 Rubel

Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira 30, zu richten.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Zur Beachtung für Leiter der Betriebe, Kolchose und Sowchose

In Zelinograd findet am 12. — 14. September 1972 der 9. Interrepublikanische Jahrmärkte zwecks Realisierung überflüssiger nichtgenutzter Waren und Materialien statt.

Auf dem Jahrmärkte werden zur Realisierung sein: Materialien, Instrumente, Metallwaren, Ersatzteile, technologische Ausrüstungen, Landmaschinen u. a. Waren und Materialien.

Zur Schließung von Handelsverträgen müssen alle Teilnehmer beglaubigte Vollmachten von ihren Betrieben und Organisationen haben.

Die Anmeldungen zur Teilnahme am Jahrmärkte sind bis zum 20. August an die Anschrift zu richten:

г. Целиноград пр. Победы 61
 контора «Целиноградская»
 Ярмак
 Телеграфный Целиноград «Восход», тел. 2-78-89, 2-29-20

Alle werden zur Teilnahme eingeladen.

N. HILDEBRANDT
 Gebiet Kokshetaw

UNSERE ANSCHRIFT: Kazachskaja SSSR 473027 г. Целиноград, Дом Советов. 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsklub 18 Uhr des Vorlages [Moskauer Zeit] «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.

Целиноградский полиграфический комбинат

Заказ № 5465.